Lehrplan 21

Knacknuss Beurteilung

Michael Gerber
Fotos: Christof Zurschmitten, Michael Gerber

Seit neun Monaten gilt im Kanton der Lehrplan 21. Der kompetenzorientierte Unterricht ist in den Schulen definitiv angekommen. Viele Fragen gibt es aber nach wie vor zur Beurteilung. Das zeigt sich auch beim grossen Interesse an den entsprechenden Weiterbildungen der PHBern. Eine Standortbestimmung mit vier Dozierenden der PHBern.

Der Unterricht soll förderorientiert sein, Kinder und Jugendliche sollen individuell begleitet werden, das Erwerben von Kompetenzen steht im Vordergrund – diese Merkmale des modernen Schulunterrichts sind nicht neu. Sie wurden aber mit der Einführung des neuen Lehrplans 21 konkretisiert. Auch die kompetenzorientierte Beurteilung ist keine Revolution. «Neu ist, dass die Lehrpersonen die Hintergründe und Ziele der Beurteilung stärker sichtbar machen sollen», sagt Jürg Michel, der Dozent am Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PHBern ist. Schülerinnen und Schüler sollten Möglichkeiten zum Reflektieren erhalten, zum Nachdenken über ihr Lernen aufgefordert werden und sich immer wieder überlegen: «Welche Lernstrategien verwende ich?»

Die Kadenz der Beurteilungsberichte wurde reduziert

Während Jürg Michel Fachmann für die Sekundarstufe I ist, hat sich Marlis Nattiel auf den Zyklus 1 spezialisiert. Sie führte ebenfalls Fachdidaktische Begleitangebote zur Einführung des Lehrplans 21 durch und beschäftigt sich seit Jahren mit der Beurteilung. «Mit dem neuen Lehrplan wurde im Kanton Bern die Kadenz der Beurteilungsberichte reduziert. Im Zyklus 1 gibt es nur noch einen Bericht, und zwar am Ende des 2. Schuljahres. Hier wird nur mitgeteilt, ob der Grundanspruch erreicht wurde oder nicht», erklärt Nattiel. Auch im Zyklus 2 und 3 springen zuerst einmal die administrativen Neuerungen ins Auge: Beurteilungsberichte gibt es ab dem 4. Schuljahr nur noch am Ende des Schuljahres. Verändert hat sich auch ganz klar die Bedeutung der formativen und der summativen Beurteilung. Erstere hat stark an Gewicht gewonnen. «Wie wichtig es ist, den Lernprozess jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers aufmerksam zu beobachten und gezielt Beobachtungsmöglichkeiten einzubauen, ist für unsere Studierenden oft neu und wirft Fragen auf», sagt die Erziehungswissenschaftlerin und ehemalige Lehrerin Aline Loew, die am Institut Sekundarstufe I der PHBern angestellt ist. Daniel Ingrisani, ihr Kollege vom Institut Vorschulstufe und Primarstufe, ergänzt: «Aus lerntheoretischer Sicht ist der grosse Stellenwert der formativen Beurteilung schon lange klar. Ein ständiges Bilanzieren mit summativen Beurteilungen lässt dieser allerdings nicht den nötigen Raum.» Marlis Nattiel möchte die summative Beurteilung nicht vollständig verdrängen oder als rein gesellschaftlichen Zwang sehen: «Darf man im Zyklus 1 schon summativ beurteilen?», fragt sie rhetorisch in die Runde. «Ja. Kinder möchten schon früh zeigen, was sie können und dass sie etwas gelernt haben. In welcher Form eine summative Beurteilung im Zyklus 1 vorgenommen wird, hängt sehr stark von der Entwicklung der Kin-

v.l.: Jürg Michel, Marlis Nattiel, Daniel Ingrisani und Aline Loew

der ab. Die Rückmeldung sollte nicht mit einer Note oder einem Prädikat erfolgen, sondern einen fördernden und unterstützenden Charakter haben», sagt die Dozentin, die auch als Lehrerin am Kindergarten tätig ist. Rasch kommt die Runde wieder auf die Situation der amtierenden und zukünftigen Lehrpersonen zu sprechen.

Beurteilung überfordert manche Studierende zuerst

Viele Studierende fühlten sich von den grossen Erwartungen zuerst einmal überfordert, sagt Aline Loew. In der Grundausbildung der PHBern werden Fragen der Beurteilung zuerst in den erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Modulen angegangen und später fachdidaktisch vertieft. Dabei werden die Erfahrungen aus den Praktika engagiert diskutiert und ausgetauscht. Loew wie Ingrisani stellen fest, dass die Schulen im Kanton Bern noch ein sehr unterschiedliches Beurteilungsverständnis haben. Diese Einschätzung macht auch Jürg Michel: «Die Schulen sind unterschiedlich unterwegs, haben spezifische Situationen und gehen eigene Entwicklungswege hinsichtlich Umsetzung.

«Die Schulleitung legt unter Mitwirkung des Lehrerkollegiums eine einheitliche Praxis insbesondere in folgenden Bereichen fest: Beurteilung, Selbstbeurteilung und Information der Eltern.»

So steht es in der Direktionsverordnung über die Beurteilung und Schullaufbahnentscheide in der Volksschule (DVBS).

Gute Kommunikation mit den Eltern ist elementar

Jürg Michel erzählt am Beispiel der Sekundarstufe I von Neuenegg, an der er unterrichtet, wie die Kommunikation mit den Eltern aufgegleist werden kann: Seit einigen Jahren führen hier die Schülerinnen und Schüler ein Logbuch, in dem sie sowohl die Ergebnisse der formativen und summativen Beurteilung wie auch eigene Reflexionen über das Lernen eintragen. Die Lehrpersonen steuern regelmässig Feedback bei, und die Eltern sind verpflichtet, mindestens einmal pro Woche mit ihrer Unterschrift zu bestätigen, dass sie einen Blick ins Logbuch geworfen haben. Auch Fragen und Kommentare sind im Logbuch durchaus erwünscht. Bei Standortgesprächen sei das Dokument wertvoll und schliesse Überraschungen auf seiten der Eltern praktisch aus, erläutert Michel. Mit der Reduktion summativer Beurteilungsanlässe und der wachsenden Bedeutung der formativen Beurteilung sei eine gute Kommunikation unverzichtbar geworden, nicht erst seit dem entsprechenden Auftrag in der DVBS.

> «Neu ist, dass die Lehrpersonen die Hintergründe und Ziele der Beurteilung stärker sichtbar machen sollen.»
>
> **Jürg Michel**

Die Einführung des Lehrplans 21 ist ein langer Prozess

Im Jahr 2013 wurden die Studienpläne des Instituts Vorschulstufe und Primarstufe und des Instituts Sekundarstufe I der PHBern auf den Lehrplan 21 umgestellt und die kompetenzorientierte Beurteilung mehr und mehr zum Thema im Studium. Mit dem Schuljahr 2016/2017 begann die Weiterbildung der Lehrpersonen. Inzwischen hat die PHBern rund 1000 Fachdidaktische Begleitangebote zur Lehrplaneinführung veranstaltet, in denen die Beurteilung je länger, je mehr Thema war. Im Schuljahr 2018/2019 wurden zudem rund 50 fachbereichsübergreifende Angebote zur Beurteilung durchgeführt. Die Beurteilung nach Lehrplan 21 ist und bleibt ein ebenso wichtiges wie spannendes Thema, das die Schulen, die Lehrpersonen und auch die PHBern fordert – da ist sich die Gesprächsrunde einig.

Angebote zur Beurteilung online unter
www.phbern.ch/weiterbildung